

## **Zwangsarbeiter aus Korbach auch in Breitenau: Ergebnisse einer regionalgeschichtlichen Spurensuche für ein Buchprojekt von Schülern der Alten Landesschule**

von Johannes Grötecke

Die Idee, lieber ein eigenes Buch zu erstellen statt eine Klassenarbeit zu schreiben, klang zunächst kurios und stammte von den Schülern selbst. Wieviel Arbeit vor ihnen lag, und welche Hürden es zu überwinden galt, war vielen Jugendlichen des Geschichts-Leistungskurses der Alten Landesschule in Korbach anfangs wohl nicht ganz bewusst. Was am Ende dabei herausgekommen ist, ist dann eine doch erstaunliche Spurensuche aus jugendlicher Perspektive.

Das Buch heißt „Korbach. Eine Reise durch Kriegs- und Nachkriegszeit“ und umfasst Themen, die von der Forschung bislang kaum bearbeitet und von den Jugendlichen selbst gewählt wurden: So geht es etwa um das Schicksal der jüdischen Familie Weitzenkorn, die Zerstörung der Edertalsperre aus britischer Sicht, Flucht und Vertreibung, Entnazifizierung oder jugendliche Rebellion in den 60er Jahren. Es war das erste Mal für die Schüler, historisch zu forschen und die Ergebnisse in wissenschaftlicher Form zu Papier zu bringen. Dazu gingen sie - in ihrer Freizeit! - in Archive (etwa den Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen oder das Korbacher Stadtarchiv), besuchten Friedhöfe, befragten - teils prominente - Korbacher Zeitzeugen und machten eine Umfrage unter Passanten.

Zwei Schülerinnen, Jil Rost und Jasmin Stracke, widmeten sich dem Thema Zwangsarbeit in Korbach. Am Anfang ihrer Arbeit stand eine moralische Empörung (es folgen einige Passagen aus ihrem Aufsatz in oben genanntem Buch): „Könnten Sie sich vorstellen, unter Zwang arbeiten zu müssen? In einem fremden Land, dessen Sprache Sie nicht sprechen, für irgendeine Firma, deren Namen Sie noch nie gehört haben, Schwerstarbeit zu leisten, und das gegen geringen Lohn? - Nein? Können Sie nicht? Und jetzt stellen Sie sich einmal vor, es herrscht auch noch Krieg, und Sie müssen diese Arbeit für den Feind verrichten, weil Sie sonst eine brutale Strafe bekämen. Sie haben kaum etwas zu essen, wohnen in Baracken, die mit Stacheldraht von der Außenwelt abgetrennt werden, sind am Arbeitsplatz allen möglichen gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt und müssen trotzdem bedingungslos gehorchen. Und jetzt fragen Sie sich noch einmal, können Sie sich DAS vorstellen? Genau so erging es vielen Zwangsarbeitern während des Zweiten Weltkrieges. Gab es so etwas auch in Korbach? Und waren alle Zwangsarbeiter so schlimm dran? Diesen und weiteren Fragen sind wir auf den Grund gegangen - mit erstaunlichen Ergebnissen.“

Die Recherchen der beiden jungen Frauen ergaben, dass nicht nur hunderte Menschen bei der Firma Continental (einem Gummiwerk) eingesetzt waren, sondern ein ganzer Kosmos an weiteren Arbeitsstätten bestand, etwa in der Landwirtschaft oder im Krankenhaus. Zivilisten aus Ost- und Westeuropa, italienische Militärinternierte sowie sowjetische Kriegsgefangene aus dem Stalag IXa Trutzhain (beim heutigen Schwalmstadt gelegen) seien - wohl aufgrund der rassistischen Ideologie - sehr ungleich behandelt worden. Sogar einen Fall von Freitod konnten die Schülerinnen nachweisen: „Ein Däne, Svend-Aage B., der bei der Conti arbeitete, nahm sich am 21.3.1944 durch Erhängen das Leben (...) Die Tatsache, dass sich ein 28-Jähriger erhängt, hat

uns zutiefst geschockt. Welche furchtbaren Gründe müssen die Ursache dafür gewesen sein, dass ihm der Tod besser erschien, als weiter Zwangsarbeiter zu sein?“

Grundlage des Aufsatzes waren auch 16 Häftlingsakten aus der Gedenkstätte Breitenau. Die Schülerinnen stellten fest: „Die Männer waren zwischen 19 und 47 Jahren alt, im Durchschnitt etwa 26 Jahre. Ihre durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug 45 Tage. Die häufigsten Einlieferungen gab es 1943, also zur Zeit der Kriegswende. Die meisten waren laut Aktenbeleg von Beruf (Gummi-)Arbeiter oder Bauern bzw. Landarbeiter. Sie waren in der Conti-Werksiedlung, in der Louis-Peter-Straße und in der Violinenstraße untergebracht.“ Und weiter heißt es: „Besonders interessant ist auch, dass zwei Gruppen (einmal zwei, einmal sechs Männer) mit derselben Korbacher Adresse und demselben Haftgrund („Arbeitsverweigerung“) die exakt gleiche Haftzeit lang in Breitenau eingesperrt waren. Das lässt vermuten, dass sie sich gemeinschaftlich und verabredet in irgendeiner Form nonkonform verhalten, vielleicht sogar Widerstand geleistet haben. Was mag die Männer zu diesem Vorgehen bewegt haben, das sie nach Breitenau brachte?

Für zwei weitere der 16 Häftlinge aus Korbach führte der Leidensweg über Breitenau sogar ins KZ: Der 27 jährige Pole Stanislaus S. wurde im Mai 1942 ins KZ Sachsenhausen überführt und mit der Häftlingsnummer 41049 registriert. Dort verliert sich seine Spur. Und der 30-jährige Wasil O., eingesetzt bei einem Bauern in Korbach, kam über Breitenau (wo er ab Dezember 1942 inhaftiert war) und das KZ Buchenwald im März 1943 ins KZ Dachau. Dort wurde er ab Juli 1944 als Versuchsperson auf der Malariastation eingesetzt. Im April 1945 erlebte er die Befreiung.“<sup>1</sup>

Auch wenn es zwischen 1946 und 1949 ein eigenes DP-Camp (DP = Displaced Persons) auf dem Gelände der Conti gab (für die ehemaligen Zwangsarbeiter, die nun auf die Rückkehr in ihre Heimat warteten), verlieren sich die Spuren der ehemaligen Zwangsarbeiter nach Kriegsende rasch. Heute erinnern nur noch einige Gräber auf dem Korbacher Hauptfriedhof an dieses Kapitel aus der NS-Zeit: „Die Tafeln mit den Personenangaben sind recht klein und rechteckig. Auf ihnen sind manchmal der Name, die Herkunft und das Geburts- und Sterbedatum eingraviert. Doch bei den meisten Gräbern weiß heute keiner mehr, wer dort beerdigt wurde. Statt eines Namens steht dort nur ‚Unbekannt‘.“

Ernüchert zeigen sich die Autorinnen über die Reaktion der Conti, des heute noch bedeutenden Arbeitgebers der Stadt: „Die Werksleitung teilte nach wiederholten Anfragen lediglich mit, im Archiv vor Ort fänden sich keinerlei Dokumente zu dem Thema, und das große ‚Konzern-Continental-Archiv zur Firmengeschichte‘ in Hannover sehe ‚aus Kapazitätsgründen‘ keine Möglichkeit, Anfragen wie die unsrige zu bearbeiten.“ Sie appellieren daher an die Werksleitung, sich verstärkt dem Thema zu widmen und schlagen vor, etwa mit einer Infotafel oder einem Denkmal an die ehemaligen Zwangsarbeiter zu erinnern.

Ihr persönliches Fazit am Schluss ihrer Spurensuche sieht so aus: „Wir stellen fest, dass wir die Vergangenheit heutzutage nicht mehr ändern können, sondern versuchen sollten, es in Zukunft besser zu machen (...) Da wäre etwa das ‚Gedenkportal Korbach‘ im Internet, das der NS-Opfer und damit auch der Zwangsarbeiter gedenkt oder die bereits erwähnte Gedenkstätte Breitenau.

---

<sup>1</sup> Archiv des LWV-Hessen, Bestand 2 (Breitenau), Nr. 5000, 5051, 5200, 5222, 5248, 5271, 5763, 5865, 6035, 6111, 6178, 6555, 6559, 6701, 7159, 7246.



**Die Schülerinnen und Schüler präsentieren stolz das von ihnen mit Unterstützung ihres Lehrers Johannes Grötecke erarbeitete Buch über Korbach in der Kriegs- und Nachkriegszeit.**

Auch der ‚Internationale Suchdienst‘ in Bad Arolsen hilft, die Vergangenheit aufzuarbeiten. Es lässt sich jetzt sicher darüber streiten, ob es genügt, die Opfer mit Geld zu entschädigen, mit Ausstellungen an ein Schicksal zu erinnern, das für uns heute teilweise unvorstellbar grausam war. Wir sind der Meinung, dass es natürlich unverzeihlich ist, was diesen Menschen angetan wurde - und das nicht irgendwo, sondern hier direkt in Korbach und Umgebung, da, wo wir jetzt zufrieden leben. Wir Nachkriegsgeborene tragen zwar keine persönliche Schuld an dem damaligen Geschehen. Aber wir können dafür sorgen, dass so etwas nie wieder passiert. Wir können der Opfer gedenken und sie, so gut es geht, unterstützen, um so zumindest einen Teil der Vergangenheit wiedergutzumachen. Denn es waren Menschen, die nichts für ihr Schicksal konnten. Zwangsarbeiter, die genauso gut Sie oder ich hätten sein können!“

Das lesenswerte Buch, das Beispiel ist für eine lokalgeschichtliche Spurensuche, kostet 10 Euro. Es hat die ISBN-Nummer 9-783981-621419 und kann über den Korbacher Buchhandel, das dortige Bürgerbüro, das Bonhage-Museum, die Gedenkstätte Breitenau oder über den Autor bezogen werden.